

Moralische Eiseskälte

Dank ihrer Präsenz im Schweizer Fernsehen ist Barbara Bleisch die bekannteste Philosophin des Landes. In ihrem neuen Buch plädiert sie dafür, die Familie ökonomisch zu betrachten: Der Mensch soll sich zur Selbstoptimierung umbauen. *Von Regula Stämpfli*

Barbara Bleisch unterrichtet angewandte Ethik an den Universitäten Zürich und Bern. Was dies heisst, erkennt man an der Gästeliste und den Themen, die Bleisch für die SRF-Sendung «Sternstunde Philosophie» auswählt, die sie moderiert. Die Sendungen tragen Titel wie «Schafft die Demokratie ab», «Phänomen Pornografie» oder «Wie dürfen wir Kinder machen?». Ihre Ethik versteckt sich hinter naiv scheinenden Fragen: «Dürfen Frauen mit 60 schwanger werden?», «Haben Embryonen Rechte?» oder «Und warum sollen wir Menschen uns nicht verbessern, wenn es technisch machbar ist?».

Für Bleisch ist Huxleys «Schöne neue Welt» keine Dystopie, sondern erstrebenswerte Zukunft. Undemokratisch, menschen- und frauenfeindlich – «Sternstunde Philosophie» ist gerne vorne dabei. Dass Bleisch mit ihrer speziellen Art von Service public noch nicht öffentliches Thema war, mag an ihrer sehr hohen Stimme, ihrer mädchenhaften Ausstrahlung, die immer sehr viel Unschuld insinuiert, und/oder an den sehr tiefen Quoten der Sendung liegen.

Wer Barbara Bleisch, ihre Publikationen, Themen und Gäste der «Sternstunde Philosophie» näher unter die Lupe nimmt, stösst sehr schnell auf Ungeheuerliches. Auf Peter Singer beispielsweise, Bleischs Lieblingsphilosoph. Dieser plädiert für «Menschenrechte für Menschenaffen» und «Sterbehilfe für schwer behinderte Kinder» (24.5.2015, abrufbar auf srf.ch). Singer ist ein Gast ganz nach Barbara Bleischs Geschmack. Sie schreibt über ihn: «Ein Gespräch mit einem unverblümten Weltverbesserer, der sich nicht scheut, uns zünftig ins Gewissen zu reden.» Dies würden wohl auch intellektuelle Islamisten von sich behaupten ...

Bei der Beurteilung der Beschwerde wegen Diskriminierung Behinderter ein Jahr später, lehnte die Unabhängige Beschwerdeinstanz (UBI) eine Beanstandung ab. Natürlich soll man mit einem Philosophen wie Singer sprechen können, die Frage ist, wie. Barbara Bleisch hatte Peter Singer eine unwidersprochene Propaganda-Plattform geliefert. Es gab keine Gegenstimmen, kaum Gegenfragen. Wieso denn auch? Man könne schliesslich nicht erwarten, dass



Kaum Gegenfragen: «Sternstunden»-Moderatorin Bleisch.

sich Barbara Bleisch zur «Anwältin» der «Sache der Behinderten» mache – so das UBI in seiner mündlichen Begründung. Ausserdem hätten sich die Behindertenverbände nicht wirklich mit der «Philosophie von Peter Singer auseinandergesetzt», sie hätten ihn wohl «völlig falsch» verstanden. Wie man Singers «Sterbehilfe für schwer behinderte Kinder» falsch verstehen kann, führte das UBI nicht aus.

Die Singer-Episode erwähne ich hier deshalb so umfangreich, weil sie viel über Barbara Bleischs Einfluss in der SRG und über ihre philosophisch-ideologischen Positionen aussagt. Wie Peter Singer will Barbara Bleisch den Graben zwischen Natur und Geschichte, zwischen Evolution und Gesellschaft aufheben. Marx und Darwin sollen fröhlich vereint die Welt übernehmen. Praktisch äussert sich dies dann so, dass Barbara Bleisch zusammen mit der Präsidentin der Nationalen Ethikkommission, Andrea Blücher (vom Sozialdemokraten Alain Berset berufen), beispielsweise die «Leihmutterchaft» als «ein respektables Unterfangen» preist.

Im Ernst jetzt?

Zum Hauptkennzeichen moderner Ideologien gehört, sich völlig unideologisch und sachlich zu geben: So tut Bleisch, als würde sie mehr denken

und weniger fühlen. Was sie indes tut, ist, naive Fragen zu stellen, die als Fratze des Bösen immer die falschen Antworten für ein falsches System ergeben sollen. So heisst es in ihrem neuen Buch: «Wenn es auch oft heisst, Kinder seien im Alter die einzige Freude, so ist das noch lange kein Grund, Kinder in die Welt zu setzen. Kinder sind nicht die Schuldner ihrer Eltern. Natürlich aber haben Kinder ihren Eltern gegenüber insofern Pflichten, als Eltern in erster Linie auch Menschen sind, denen mit Achtung und Menschlichkeit zu begegnen ist.» Weiter: «Dass wir unsere Eltern entsprechend weder befehlen noch betrügen dürfen und dass wir einen Notarzt rufen sollten, wenn unser Vater einen Herzinfarkt erleidet, versteht sich von selbst.»

Im Ernst jetzt?

Die Eiseskälte wird bei Barbara Bleisch zum familiären Normalfall. Jedes menschliche «Mitgefangen-Mitgehungen» gehört schleunigst über Bord geworfen. Eltern

sind Wegwerfware wie überzählige Embryos. Es sei denn, sie weisen noch einen künftigen Nutzen für spätere Selbstoptimierung auf: «Familienbeziehungen», so Bleisch an einer anderen Stelle, müssen als das gesehen werden «was sie im Kern sind: in vielerlei Hinsicht bedeutungsvolle und aussergewöhnliche Kontexte, die von unermesslichen Wert für uns sein können». Sind sie dies nicht, soll der «Fürsorgevertrag» (Bleisch) durchaus gekündigt werden.

Weiter meint die Philosophin: «Gratis ist die Kinderaufzucht ja, wie gesagt, mitnichten. Damit meine ich nicht einmal nur die umfangreichen finanziellen Aufwendungen, die die Eltern statt in die Fürsorge und Erziehung ihrer Kinder auch in einige Weltreisen oder ein Eigenheim hätten investieren können.»

Ach ja: Barbara Bleisch hat das Buch übrigens ihren Eltern gewidmet.



Barbara Bleisch: Warum wir unseren Eltern nichts schulden. Hanser. 176 S., Fr. 28.90